

MAXI KUPETZ  
FRIEDERIKE KERN (Hg.)

# Prosodie und Multimodalität

## Prosody and Multimodality

Empirische Beiträge  
der Interaktionalen Linguistik

ORALINGUA 18



05 Sch <<p, nickend> JA;>  
06 Leh <<p, Blick senkend> oKAY;>\*=  
07 =dann fangen wir ma mit m ERSten an;



IDS

LEIBNIZ-INSTITUT FÜR  
DEUTSCHE SPRACHE

Universitätsverlag  
WINTER  
Heidelberg



# ORALINGUA

Herausgegeben  
im Auftrag des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache (IDS)  
Mannheim

von  
Arnulf Deppermann  
und  
Monika Dannerer

Band 18

REDAKTION

Melanie Kraus





# Prosodie und Multimodalität

## Prosody and Multimodality

Empirische Beiträge  
der Interaktionalen Linguistik

Herausgegeben von

MAXI KUPETZ

FRIEDERIKE KERN

Universitätsverlag  
WINTER  
Heidelberg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8253-4702-4

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes  
ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere  
für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung  
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2021 Universitätsverlag Winter GmbH Heidelberg  
Imprimé en Allemagne · Printed in Germany  
Druck: Memminger MedienCentrum, 87700 Memmingen  
Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem  
und alterungsbeständigem Papier.

Den Verlag erreichen Sie im Internet unter:  
[www.winter-verlag.de](http://www.winter-verlag.de)

# Inhaltsverzeichnis

*Maxi Kupetz / Friederike Kern*

Prosodie und Multimodalität als Forschungsgegenstand der Interaktionalen Linguistik?

Eine Einleitung..... 1

## TEIL I:

Prosodische bzw. multimodale Ressourcen in Alltagsinteraktion

*Elizabeth Couper-Kuhlen*

Lessons from the study of prosody in English other-repetitions ..... 13

*Marit Aldrup / Uwe-A. Küttner / Constanze Lechler / Susanne Reinhardt*

Suspended assessments in German talk-in-interaction ..... 31

*Xiaoting Li / Gaisha Oralova*

Recipients' words, sounds, nods and gaze – The uses of the minimal response token *mm*  
in Mandarin conversation ..... 67

*Peter Auer*

*Und<sup>h</sup> (ähm) ja*..... 91

*Jörg Peters*

Prosodische Determinanten der Falsettstimme im Berlinischen ..... 119

## TEIL II:

Prosodische bzw. multimodale Ressourcen in institutioneller Interaktion

*Friederike Kern*

Die Rolle der Prosodie bei der Bearbeitung kommunikativer Aufgaben im Unterricht..... 151

*Maxi Kupetz / Elena Becker*

Von Anfängen, Beendigungen und Übergängen: Das prosodische und kinetische Design  
von *okay* in Unterrichtsinteraktion..... 175

*Dagmar Barth-Weingarten*

Repair with English foreign language learners – multimodal practices for word  
searches with, and without, gaze..... 207

*Elisabeth Reber*

Calibrating syntax, prosody and gaze in British parliamentary questions..... 239

Anhang/Appendix ..... 267



## Prosodie und Multimodalität als Forschungsgegenstand der Interaktionalen Linguistik? Eine Einleitung

### Abstract

In our introduction, we will lay out the motivation for this edited volume and describe prosody and multimodality as research topics within Interactional Linguistics. We will then summarize the volume's contributions, which we regard as fine examples for current research on prosody-in-interaction, and which will hopefully open a debate about potential future studies aiming at a deeper understanding of the use of semiotic and spatio-temporal resources for the organization of social interaction.

**Keywords:** prosody, multimodality, Interactional Linguistics, Prosodie, Multimodalität, Interaktionale Linguistik

### 1 Prosodie und Multimodalität in der Interaktionalen Linguistik

For interactional linguists language is above all a form of social behavior. It is an inherently interactional activity observable in social encounters between human beings. It not only exists in the minds of its users but is materialized in their communication with one another. As one means of communication, language in this understanding is deployed along with other resources (visible, haptic, olfactory) in a semiotic ecology for communicative purposes. (Couper-Kuhlen/Selting 2018, S. 541)

Als Forschungsprogramm explizit gemacht wurde die Interaktionale Linguistik vor 20 Jahren in den Publikationen von Margret Selting und Elizabeth Couper-Kuhlen. Die Autorinnen führten damals Forschungsarbeiten zusammen, die sich der Untersuchung linguistischer Phänomene im Hinblick auf ihre situierten Verwendungsweisen und Funktionen in sozialer Interaktion widmeten (Selting/Couper-Kuhlen 2000, 2001; Couper-Kuhlen/Selting 2001). Seither hat sich dieses ‚Forschungsprogramm‘ im deutschsprachigen Raum und darüber hinaus etabliert. Zahlreiche originäre Forschungsbeiträge sind entstanden; gleichzeitig wurde das theoretisch-methodische Fundament in Handbucheinträgen vielfach beschrieben (z. B. Barth-Weingarten 2008; Bückler 2018; Selting/Kern 2020). Seit kurzem liegt außerdem eine studierendenfreundliche Einführung für das Deutsche vor (Imo/Lanwer 2019). Den wohl umfassendsten Überblick über den Stand interaktional-linguistischer Forschung in verschiedensten Sprachen haben Margret Selting und Elizabeth Couper-Kuhlen selbst in „Interactional Linguistics. Studying Language in Social Interaction“ (2018) geliefert.

Die Interaktionale Linguistik hat sich in den letzten 20 Jahren als Forschungsfeld der Linguistik zunehmend etabliert; nun entstehen neue Fragestellungen, mit denen sie sich auseinandersetzt. Eine betrifft den Stellenwert der verschiedenen verbalen, vokalen und kinetischen Ressourcen in ihrem Zusammenspiel miteinander. Eine laufende Debatte beschäftigt sich beispielsweise mit den Möglichkeiten und Grenzen einer konstruktionsgrammatischen Modellierung prosodischer Phänomene ‚in Interaktion‘: So wird die Frage, ob prosodische Phänomene als Teil von Konstruktionsbeschreibungen oder als Kontextualisierungshinweise zu fassen sind, kontrovers diskutiert (Imo/Lanwer 2020). Ähnliche Fragen stellen sich im Hinblick auf den Status von visuell wahrnehmbaren Ressourcen, z. B. Gesten, in Konstruktionen (vgl. z. B. Zima 2014). ‚Koordination‘ wurde als eigener Forschungsgegenstand beschrieben (Deppermann/Schmitt 2007) und im Ansatz einer ‚Multimodalen Interaktionsanalyse‘ von Schmitt/Knöbl (2013) weiterentwickelt. International weitestgehend etabliert ist inzwischen der Begriff der Multimodalität (Mondada 2014, 2019), wobei die sequenzielle Organisation von Interaktion hier durchaus mitgedacht wird (vgl. z. B. Kupetz 2014, 2018; Kern 2020).

Während prosodisch-phonetische Ressourcen von Anfang an unumstritten als Gegenstand interaktional-linguistischer Forschung beschrieben wurden, hat sich in den letzten Jahren der Blick zunehmend auf visuell wahrnehmbare Ressourcen, also z. B. Blickverhalten, Gesten, Körperorientierung und Proxemik, gerichtet. Auch diese sollen nun Teil interaktional-linguistischer Untersuchungen sein:

Research in interactional linguistics is strictly empirical and grounded in databases of naturally occurring talk-in-interaction; methods of analysis and validation in interactional linguistics draw mainly on principles of sequential analysis. Objects of research include, for instance, the role of syntax, phonetics-prosody, and, more recently, gesture and body for the conduct of turn-construction and turn-taking, formation of action and practices, and constitution of conversational genres and styles. (Selting/Kern 2020, Abstract)

Der vorliegende Band möchte aufzeigen, dass genau dieser holistische Blick auf die in Interaktionen zur Verfügung stehenden Ressourcen dazu beiträgt, ihr Zusammenspiel in ihrer Prozessualität und Interaktivität für die gemeinsame Durchführung kommunikativer Aufgaben besser zu verstehen. Prosodie und Multimodalität sind dann nicht mehr durch ‚und‘ verbunden, sondern prosodisch-phonetische Ressourcen sind ebenso wie visuell wahrnehmbare Ressourcen Bestandteil interaktional-linguistischer Analysen. Die Berücksichtigung von Situiertheit, Prozesshaftigkeit und Kontextsensitivität der Ressourcenbündel versteht sich dabei von selbst.

## 2 Zum vorliegenden Band

### 2.1 Zur Entstehung

Ausgangspunkt für diesen Band war die Überlegung, das Werk von Margret Selting zu würdigen und gleichermaßen Forschungsthemen und Fragestellungen, zu deren Bearbeitung Margret Selting beigetragen hat, weiterzuentwickeln. Einen Meilenstein in Margret Seltings Arbeit ist die Habilitationsschrift ‚Prosodie im Gespräch – Aspekte einer inter-

aktionalen Phonologie der Konversation“, die 1995 im Niemeyer Verlag erschien. Bereits damals wies die Autorin darauf hin, dass prosodische ‚und andere sprachliche und ggf. nicht-sprachliche‘ Ressourcen zusammenspielen:

Ich habe gezeigt, daß sowohl die Organisation der Intonationskontour als holistische Ganzheit wie auch die sie konstituierenden Einzelkategorien und -parameter ebenso wie die Verwendung weiterer prosodischer Parameter auf die Lösung permanent sich stellender Aufgaben der Einheiten-, Turn- und Gesprächsorganisation zugeschnitten sind. Prosodische und auch andere sprachliche und ggf. nicht-sprachliche Kategorien und Parameter werden als Ressource für die Organisation der konversationellen Interaktion analysiert. (Selting 1995, S. 366)

25 Jahre später liegt es nahe, angesichts des starken Anstiegs des Interesses an Multimodalität, prosodisch-phonetische Ressourcen gezielter in ihrem Zusammenspiel mit anderen semiotischen Ressourcen zu untersuchen und solche Untersuchungen als Teil einer Interaktionalen Linguistik zu profilieren, die für sich beansprucht, „the whole communicative process“ (vgl. z. B. auch Couper-Kuhlen/Selting 2018, S. 43) zu untersuchen.

Der vorliegende Band umfasst Arbeiten von Wissenschaftler\*innen, die mit Margret Selting im Rahmen von Projekten und/oder in Potsdam eng zusammengearbeitet haben und sich in ihrer Arbeit prosodischen Phänomenen gewidmet haben oder widmen. Die Arbeiten nehmen prosodisch-phonetische Ressourcen in den Fokus, ohne andere semiotische Ressourcen und Interaktionsverlauf bzw. Sequenzstruktur zu vernachlässigen. Entstanden sind empirische Beiträge, die zeigen, welche Bedeutung die detaillierte Analyse prosodisch-phonetischer Verwendungsweisen hat und was wir über die Konstruktion soziale Interaktion lernen können, wenn wir sie in ihrer holistischen Gestalt betrachten und als solche analytisch ernst nehmen (Selting 2013).

## 2.2 Zum Aufbau

Die Beiträge dieses Bandes nehmen auf die angesprochenen Fragestellungen der Interaktionalen Linguistik Bezug und damit auf Fragestellungen, die für Margret Selting immer im Zentrum linguistischer Analysen standen. Während sich die Interaktionale Linguistik bisher – dem ursprünglichen konversationsanalytischen Paradigma entsprechend – vor allem mit Alltagskommunikation beschäftigt hat, finden sich in diesem Band auch eine Reihe von Beiträgen, die sich mit Daten aus institutionellen Kontexten befassen. Entsprechend gliedert sich der Band in zwei Teile: Im ersten Teil stehen Formen und Funktionen prosodischer bzw. multimodaler Ressourcen in der Alltagsinteraktion im Vordergrund, im zweiten Teil multimodale Ressourcen in institutionellen Interaktionen. Die Beiträge des ersten Teils schließen unmittelbar an das Forschungsfeld an, zu dessen Konturierung Margret Selting in den letzten 20 Jahren maßgeblich beigetragen hat, nämlich das Zusammenspiel von Prosodie und Syntax bei der Organisation und Durchführung konversationeller Handlungen in der Alltagskommunikation. Die in den einzelnen Beiträgen untersuchten Phänomene lassen sich unterschiedlichen Ebenen einer interaktional-linguistischen Beschreibung zuordnen: Neben Praktiken wie Fremdwiederholungen (Couper-Kuhlen) und Bewertungen (Marit Aldrup, Uwe-A. Küttner, Constanze Lechler

und Susanne Reinhardt) werden Formen und Funktionen von Gesprächspartikeln (Xiaoting Li und Gaisha Oralova sowie Peter Auer) ebenso in den Blick genommen wie der Gebrauch einer spezifischen Stimmqualität (Jörg Peters). Mit Ausnahme des Beitrags von Jörg Peters, dessen Datengrundlage offene Interviews darstellen, die für die Datengewinnung dialektsspezifischer Intonation in einem gemeinsamen Projekt von Margret Selting und Peter Auer erhoben wurden, basieren die vorgestellten Analysen auf Alltagsgesprächen von (jungen) Erwachsenen.

Im deutschsprachigen Raum ist Interaktionale Linguistik als Weg der Erforschung von Sprache im Gebrauch in den Einzelphilologien (insbesondere der Germanistik und Anglistik) zunehmend etabliert. Es ist vielleicht kein Zufall, dass die Daten des zweiten Teils bis auf den Beitrag von Elisabeth Reber aus dem Bereich der Unterrichtsinteraktion stammen. Damit rückt ein wichtiges Anwendungsfeld linguistischer Forschung und Lehre in den Blick: die Lehrer\*innenbildung. Drei der vier Beiträge widmen sich der Analyse von Unterrichtskommunikation und untersuchen Phänomene auf verschiedenen interaktional-linguistischen Beschreibungsebenen: kommunikative Handlungen (Kern), Praktiken (Barth-Weingarten) und spezifische Formen (*okay* bei Kupetz/Becker). Damit zeigen die Beiträge auf unterschiedliche Weise, dass die Interaktionale Linguistik einen wichtigen Beitrag dazu leisten kann, ein besseres Verständnis der Systematik multimodaler Verwendungsweisen im Unterricht und der Interaktionsordnung von Unterricht zu erlangen, was dann in der Lehrer\*innenbildung didaktisch gewendet werden kann. Der letzte Beitrag schließlich verbindet das genuin interaktional-linguistische Interesse multimodaler Grammatikanalyse mit deren Anwendung auf institutionelle Daten – in diesem Falle Debatten im englischen Parlament (Reber). Hier zeigt sich ein weiteres Mal (wie auch schon bei Kupetz/Becker), dass die Analyse institutioneller Daten für die Erweiterung unseres Verständnisses verbaler, vokaler und körperlich-sichtbarer Phänomene der Alltagssprache unabdingbar ist.

Alle Beiträge im Band eint der interaktional-linguistische Blick auf Phänomene, wie sie in alltäglichen Sprech- und Kommunikationssituationen erscheinen, mit dem Ziel, ihre musterhaften Gestalten modalitätsübergreifend zu beschreiben und ihre Funktionen für die Organisation sprachlichen Handelns zu erfassen. Dass dabei in allen Beiträgen der Prosodie eine wichtige Rolle zukommt, ist nicht zuletzt Margret Seltings Forschung in diesem Bereich zu verdanken.

### 2.3 Zu den einzelnen Beiträgen

**Elizabeth Couper-Kuhlen** widmet sich in ihrem Beitrag der Funktion prosodischer Ressourcen zur Unterscheidung verschiedener Handlungen, die im Zuge von Fremdwiederholungen durchgeführt werden. Ziel des Beitrags ist es, die Ergebnisse eigener Analysen zu Fremdwiederholungen in englischen Alltagsgesprächen mit Blick auf Margret Seltings wegweisende Erkenntnisse zu konversationeller Prosodie und deren Transkription im Allgemeinen sowie den sog. „erstaunten Nachfragen“ (Selting 1996) im Besonderen zu prüfen. Sie zeigt, dass die verschiedenen Handlungen, die mit Fremdwiederholungen durchgeführt werden können, durch charakteristische prosodische Eigenschaften angezeigt werden. So unterscheiden sich „challenges“ und „displays of surprise“ durch spezifische Tonhöhenbewegungen auf akzentuierten Silben in Kombination mit turnfinalen

Tonhöhenbewegungen. Dies zeigt, so die Autorin, die Bedeutsamkeit einer analytischen Trennung von Akzenttonbewegungen einerseits und finalen Tonhöhenbewegungen andererseits, wie sie von Anfang an im gesprächsanalytischen Transkriptionssystem (Selling et al. 2009) angelegt war.

Mit Bewertungen im Deutschen befassen sich **Marit Aldrup**, **Uwe-A. Küttner**, **Constanze Lechler** und **Susanne Reinhardt** in ihrem Beitrag. Bewertungen gehören zu den Routineaktivitäten alltagssprachlichen Handelns und wurden in der Konversationsanalyse bereits vielfach untersucht. Zur Erweiterung bisheriger Erkenntnisse über ihre Struktur tragen die Autor\*innen bei, indem sie vor allem ausgesetzte Bewertungen („suspended“) untersuchen. Im Mittelpunkt der Analysen stehen Fragen danach, wie Beteiligte die Aussetzung einer Bewertung mit verbalen, prosodischen und körperlich-visuellen Mitteln signalisieren und in welchen sequenziellen Umgebungen sie erscheinen. Die Ergebnisse zeigen, dass insbesondere phonetisch-prosodische Merkmale – zum Beispiel vergleichsweise flache Intonationskonturen im mittleren Bereich des jeweiligen individuellen Sprechregisters, keine Abnahme der Lautstärke – dazu beitragen, dass Bewertungen als ‚hängend‘ gehört und behandelt werden. Die Autor\*innen zeigen, dass die genannten phonetisch-prosodischen Merkmale nicht nur als Turnhaltesignale fungieren, sondern dass Gesprächsbeteiligte sich an den auf diese Weise als ‚ausgesetzt‘ gekennzeichneten Bewertungen orientieren, die somit interaktiv relevant bleiben.

**Xiaoting Li** und **Gaisha Oralova** untersuchen in ihrem Beitrag Formen und Funktionen der Antwortpartikel *hmm* im Mandarin. Die detailreiche Analyse der Gestaltung und sequenziellen Umgebung, die sowohl prosodische als auch körperlich-sichtbare (Blickrichtung und Nicken) Mittel berücksichtigt, führt zu einer Unterscheidung von drei Funktionen: als *continuer* innerhalb eines längeren Redebeitrags, als *acknowledgement token* (in zweiter oder dritter Position einer Sequenz) und als *confirmation* der Antwort einer Verstehensüberprüfung. Während *continuer* und *acknowledgment tokens* von den Rezipient\*innen produziert werden, werden die *confirmations* von den Sprecher\*innen selbst produziert. Die drei Varianten der Antwortpartikel werden zwar alle mit Kopfnicken begleitet, unterscheiden sich ansonsten jedoch hinsichtlich ihrer Position in der jeweiligen Sequenz und in Bezug auf ihre globalen Intonationskonturen sowie den Blicken, die entweder in Richtung Sprecher\*in gehen (*continuer*; *confirmation*) oder von ihm/ihr abgewendet sind (*acknowledgment tokens*).

Der deutschen Partikel *ja* und ihrer Kombination mit dem Turnfortsetzungssignal *und* innerhalb und am Ende von Redebeiträgen widmet sich **Peter Auers** Beitrag. Er zeigt, dass *und* (*äh*) *ja* häufig mit Verzögerungssignalen (gefüllten und leeren Pausen) verwendet wird und dabei sowohl weiterweisend als auch abschließend sein kann. Die unterschiedlichen Funktionen hängen auch hier mit der jeweiligen prosodischen Gestalt der Antwortpartikel zusammen: Wird *ja* in die laufende Intonationsphrase integriert oder proklitisch angehängt, wird eine Weiterführung eines Redebeitrags projiziert; eine fallende Tonhöhenbewegung auf *ja* kündigt dagegen seinen Abschluss in der nachfolgenden Turnkonstruktionseinheit an. Die letztere Variante von *ja* scheint sich zudem in Richtung eines neuen Turnabschlussmarkers zu entwickeln; in diesem Fall wird der Beitrag mit *und ja* selbst abgeschlossen. Ziel der Analysen ist es zu zeigen, dass eine systematische Berücksichtigung der Prosodie für die Untersuchung gesprochener Sprache unerlässlich ist, nicht zuletzt, um traditionelle grammatische Beschreibungen, wie sie sowohl für *und* als auch für *ja* vorliegen, kritisch zu überdenken.

Der Beitrag von **Jörg Peters** schließt an ein weiteres von Margret Selting intensiv beforschtes Feld an, der Dialektintonation. Thema des Beitrags ist der Gebrauch von Falsetto im Berlinischen. Die Falsettstimme erscheint dort vor allem – wenn auch nur temporär – innerhalb zweier Konturen, der Zweifach-Steigenden Kontur und der Fallenden Kontur. Ihr Auftreten ist dabei in Verbindung mit lokalen und globalen Skalierungsprozessen innerhalb dieser Konturen zu sehen. Zu diesen gehören beispielsweise die Kombination aus tonalem Upstep und einer Erhöhung des Niveaus der Grundfrequenz  $f_0$  oder eine Vergrößerung der  $f_0$ -Spanne. Die detaillierte Analyse der Konturen, innerhalb derer die Falsettstimme auftritt, lässt darauf schließen, dass sie nicht ein eigenständiger Kontextualisierungshinweis ist, sondern als Nebeneffekt dieser Skalierungsprozesse auftritt. Dennoch erscheint sie in den vorliegenden Daten vornehmlich in drei verschiedenen konversationellen Kontexten: am Ende von listenartigen Aufzählungen, in Redewiedergaben und schließlich in Redebeiträgen, in denen lokal besondere Emphase auftritt, z. B. bei der Darstellung von etwas Unerwartetem oder bei erstaunten Nachfragen.

Im zweiten Teil des Bandes, in dem institutionelle Gespräche die Grundlage der Datenanalysen bilden, untersucht als erstes **Friederike Kerns** Beitrag die Rolle der Prosodie bei der Kontextualisierung und Durchführung zweier kommunikativer Handlungen, die Lehrkräfte im Unterricht regelmäßig ausführen, nämlich sog. „Lehrerfragen“ (Becker-Mrotzek/Vogt 2009) sowie Zurechtweisungen. Wenn diese kommunikativen Handlungen innerhalb eines einzigen komplexen Redebeitrags von Lehrkräften durchgeführt werden, fungieren prosodische Merkmale als wichtige Kontextualisierungshinweise für ihre Unterscheidung. Während Lehrerfragen systematisch ausgeprägte Tönhöhengipfel auf den akzentuierten Silben, hyperartikulatorisches Sprechen sowie zum Teil rhythmisches Sprechen und hohes pre-head aufweisen, zeichnen sich Zurechtweisungen vor allem durch die Abwesenheit dieser prosodischen Eigenschaften aus. Beide prosodische Gestalten sind in Zusammenhang mit den besonderen Bedingungen von Unterrichtskommunikation – insbesondere ihrer Massenhaftigkeit bei gleichzeitiger permanenter gegenseitiger Wahrnehmbarkeit – sowie daraus resultierender typischer Aufgaben zu sehen: der Vermittlung von Wissen bei gleichzeitiger Sicherung der gemeinsamen Aufmerksamkeit. Wie in dem Beitrag gezeigt wird, sind die prosodischen Merkmale von Lehrerfrage und Zurechtweisungen auf die Bearbeitung dieser Aufgaben genau zugeschnitten: Während die prominente Prosodie von Lehrerfragen der Strukturierung des Unterrichtsgeschehens ebenso wie der Hervorhebung relevanter Informationen dient, erlauben es die prosodisch zurückgestuften Zurechtweisungen, wahrgenommene Störungen einzelner Schüler\*innen unauffällig zu bearbeiten.

Im Artikel von **Maxi Kupetz** und **Elena Becker** stehen die vielfältigen Formen und Funktionen von *okay* in Beiträgen von Lehrpersonen im Mittelpunkt. Zunächst einmal übernimmt *okay* anscheinend immer gesprächsorganisatorische Funktionen, indem es zur Herstellung von Anfängen, Übergängen oder Beendigungen verwendet wird. Darüber hinaus spielen die jeweilige prosodische Realisierung, das Blickverhalten, Körperbewegungen und -positionen sowie Objektmanipulation eine wichtige Rolle für die Herstellung und Interpretation von *okay* im jeweiligen Kontext. Das *okay* in Anfängen, mit dem durch die Herstellung einer fokussierten Interaktion eine neue Arbeitsphase eingeleitet wird, zeichnet sich neben einer dem in der Klasse herrschenden Lärmpegel angepassten prosodischen Realisierung durch eine spezifische körperliche Positionierung im Raum aus, mit der die körperliche Distanz zwischen den Beteiligten verändert wird. Wenn Be-

endigungen mit *okay* durchgeführt werden, können sie als Mittel zur rhetorischen Verstehenssicherung oder der Ratifikation bzw. Explikation von Schüler\*innenäußerungen dienen. Insgesamt zeigt sich, dass die verschiedenen multimodalen Gestalten von *okay* entscheidend zur Interpretierbarkeit ihrer jeweiligen Funktion beitragen. Als Ressource von Lehrpersonen bearbeitet *okay* eine Vielzahl von kommunikativen Aufgaben im Unterricht, wie beispielsweise die Herstellung verschiedener Sozialformen oder die Strukturierung von Unterrichtsschritten.

Einem in der Konversationsanalyse vielbeachteten Feld widmet sich **Dagmar Barth-Weingarten**. Der Beitrag untersucht, wie L2-Lernende des Englischen Reparaturen im Kontext von Praktiken der Wortsuche multimodal gestalten und wie sie neben phonetisch-prosodischen Ressourcen insbesondere Blickverhalten nutzen, um zu signalisieren, ob ihre Reparaturen selbst- oder fremdgerichtet sind. Zunächst zeigt sich, dass alle Lerner\*innen bis auf diejenigen auf Anfangsniveaus die Störquelle durch phonetisch-prosodische Ressourcen wie Pausen, Längungen auf dem Wort vor der Störquelle oder prosodisches Herunterstufen kontextualisieren. Weiterhin stellt sich in den meisten Fällen heraus, dass ein auf den/die Rezipient\*in gerichteter Blick als Aufforderung zur Unterstützung bei der Wortsuche interpretiert wird, während ein abgewendeter Blick signalisiert, dass (zunächst) versucht wird, die Störquelle allein zu beheben, d. h. das Problem des fehlenden Wortes selber zu bearbeiten. Fortgeschrittene Lerner\*innen allerdings halten während ihrer Wortsuche den Blick mit ihren Rezipient\*innen. Damit stellen sie offenbar nicht nur ihre Kompetenz dar, die Störquelle allein zu beheben, sondern auch ihre Fähigkeit, den Turn ohne das Hilfsmittel des abgewendeten Blicks zu halten. Insofern kann das Blickverhalten von Lerner\*innen während einer Wortsuche möglicherweise als Hinweis auf ihre (selbst wahrgenommene) Kompetenz verstanden werden.

**Elisabeth Rebers** Beitrag schließlich widmet sich unterschiedlichen Frageformaten in englischen Parlamentsdebatten und deren multimodalen Gestalten. Ausgehend von syntaktischen Formen (W-Fragen, Entscheidungsfragen und alternative Fragen) bezieht auch sie vor allem Blickverhalten sowie finale Intonationskonturen in ihre Analysen mit ein. Im Mittelpunkt der Analysen stehen im Kontext der *Prime Minister's Questions* (PMQ) sog. ‚enticing sequences‘, in denen Fragende aus strategischen Gründen bereits bekannte bzw. scheinbar unumstrittene Antworten erfragen, um diese für spätere oppositionelle Handlungen – z. B. Beschuldigungen – zu nutzen. Die in diesen Sequenzen auftretenden Fragen haben zum einen unterschiedliche syntaktische Formen, zum anderen unterscheiden sie sich im Hinblick auf ihre intonatorische Gestaltung und das jeweils zur Schau gestellte Blickverhalten. Während fallende Konturen am Ende der Fragen epistemische Gewissheit signalisieren, können steigende finale Konturen jedoch nicht nur fehlenden Zugang zu bestimmten Informationen oder Fakten anzeigen, sondern auch als Hinweis auf ein fehlendes Wissen darüber behandelt werden, was eine Antworthandlung sein könnte. Darüber hinaus legt das Zusammenspiel zwischen Blickverhalten und syntaktischen Strukturen verschiedene Stufen interaktiver Dominanz innerhalb der Sequenzen nahe. Blickverhalten fungiert also nicht nur als Turnhalteressource, sondern auch zur Gestaltung von Machtverhältnissen. Schließlich dienen Gesichtsausdrücke (Stirnrunzeln, Blinzeln) dazu, affektive Einstellungen zu signalisieren.

Alle Autor\*innen verwenden in ihren Beiträgen Transkripte, die den Konventionen des Gesprächsanalytischen Transkriptionssystems (GAT 2) (Selting et al. 2009) entspre-

chen. Eine Zusammenfassung der Konventionen befindet sich im Anhang des Bandes. Autor\*innen, die zusätzliche Notationssysteme verwenden, haben diese jeweils im Anhang ihres Beitrags aufgeführt. Wir haben darauf verzichtet, Vorgaben zur Notation körperlich-proxemischer Verwendungsweisen zu machen, um den Autor\*innen zu ermöglichen, in ihren Transkripten die Detaillierungsgrade anzulegen, die den jeweiligen Forschungsfragen bzw. analytischen Perspektiven angepasst sind.

Wir haben uns dafür entschieden, in den deutschsprachigen Beiträgen, den Genderstern \* (Asterisk) für eine geschlechtergerechte Personenbezeichnung zu verwenden, um neben weiblich und männlich die Abbildung weiterer Kategorien von Geschlecht zu ermöglichen.

Alle Beiträge sind einen dreifachen Begutachtungsprozess durchlaufen, durch die Herausgeberinnen, durch andere Autor\*innen des Bandes (*single-blind*) und abschließend durch die Reihenherausgeber\*innen. Wir danken allen Beteiligten sehr herzlich für ihr engagiertes Mitwirken, das es ermöglicht hat, diesen Band pünktlich zur Pensionierung von Margret Selting im März 2021 fertigzustellen. Wir hoffen, ihr damit eine Freude zu machen.

## Literatur

- Barth-Weingarten, Dagmar (2008): Interactional linguistics. In: Antos, Gerd/Ventola, Eija/Weber, Tilo (Hg.): Handbook of interpersonal communication. (= Handbooks of applied linguistics 2). Berlin/Boston: De Gruyter, S. 77–105.
- Becker-Mrotzek, Michael/Vogt, Rüdiger (2009): Unterrichtskommunikation. Linguistische Analysemethoden und Forschungsergebnisse. (= Germanistische Arbeitshefte 38). Tübingen: Niemeyer.
- Bücker, Jörg (2018): Gesprächsforschung und Interaktionale Linguistik. In: Liedtke, Frank/Tuchen, Astrid (Hg.): Handbuch Pragmatik. Stuttgart: Metzler, S. 41–52.
- Couper-Kuhlen, Elizabeth/Selting, Margret (2001): Introducing interactional linguistics. In: Selting, Margret/Couper-Kuhlen, Elizabeth (Hg.): Studies in interactional linguistics. (= Studies in discourse and grammar 10). Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, S. 1–22.
- Couper-Kuhlen, Elizabeth/Selting, Margret (2018): Interactional linguistics. Studying language in social interaction. Cambridge/New York/Melbourne: Cambridge University Press.
- Deppermann, Arnulf/Schmitt, Reinhold (2007): Koordination. Zur Begründung eines neuen Forschungsgegenstands. In: Schmitt, Reinhold (Hg.): Koordination. Analysen zur multimodalen Interaktion. (= Studien zur deutschen Sprache 38). Tübingen: Narr, S. 15–54.
- Imo, Wolfgang/Lanwer, Jens Philipp (2019): Interaktionale Linguistik – Eine Einführung. Stuttgart/Berlin: Metzler.
- Imo, Wolfgang/Lanwer, Jens Philipp (2020): Prosodie und Konstruktionsgrammatik. In: Imo, Wolfgang/Lanwer, Jens Philipp (Hg.): Prosodie und Konstruktionsgrammatik. (= Empirische Linguistik 12). Berlin/Boston: De Gruyter, S. 1–33.
- Kern, Friederike (2020): Interactional and multimodal resources in children's game explanations. In: Research on Children and Social Interaction 4, 1, S. 7–27.
- Kupetz, Maxi (2014): Empathy displays as interactional achievements – multimodal and sequential aspects. In: Journal of Pragmatics 61, S. 4–34.
- Kupetz, Maxi (2018): Zum Erzählen braucht's zwei – Zur Relevanz einer multimodalen Multiaktivitätsanalyse für die Beschreibung kommunikativen Verhaltens in Erwachsenen-Kleinkind-

- Interaktion. In: *Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 19 (Themenheft „Erzählen multimodal“), S. 275–303.
- Mondada, Lorenza (2014): The local constitution of multimodal resources for social interaction. In: *Journal of Pragmatics* 65, S. 137–156.
- Mondada, Lorenza (2019): Contemporary issues in conversation analysis: embodiment and materiality, multimodality and multisensoriality in social interaction. In: *Journal of Pragmatics* 145, S. 47–62.
- Schmitt, Reinhold/Knöbl, Ralf (2013): Recipient design aus multimodaler Sicht. In: *Deutsche Sprache* 41, S. 242–276.
- Selting, Margret (1995): Prosodie im Gespräch – Aspekte einer interaktionalen Phonologie der Konversation. (= *Linguistische Arbeiten* 329). Tübingen: Niemeyer.
- Selting, Margret (1996): Prosody as an activity-type distinctive cue in conversation: the case of so-called ‚astonished‘ questions in repair initiation. In: Couper-Kuhlen, Elizabeth/Selting, Margret (Hg.): *Prosody in conversation. Interactional studies.* (= *Studies in interactional sociolinguistics* 12). Cambridge: Cambridge University Press, S. 231–270.
- Selting, Margret (2013): Verbal, vocal, and visual practices in conversational interaction. In: Müller, Cornelia/Cienki, Alan/Fricke, Ellen/Ladewig, Silva H./McNeill, David/Teßendorf, Sedinha (Hg.): *Body – language – communication. An international handbook on multimodality in human interaction.* Bd. 1. (= *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft/Handbooks of Linguistics and Communication Science (HSK)* 38.1). Berlin/Boston: De Gruyter, S. 589–609.
- Selting, Margret/Couper-Kuhlen, Elizabeth (2000): Argumente für die Entwicklung einer ‚interaktionalen Linguistik‘. In: *Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 1, S. 76–95.
- Selting, Margret/Couper-Kuhlen, Elizabeth (2001): Forschungsprogramm ‚Interaktionale Linguistik‘. In: *Linguistische Berichte* 187, S. 257–287.
- Selting, Margret/Auer, Peter/Barth-Weingarten, Dagmar/Bergmann, Jörg/Bergmann, Pia/Birkner, Karin/Couper-Kuhlen, Elizabeth/Deppermann, Arnulf/Gilles, Peter/Günthner, Susanne/Hartung, Martin/Kern, Friederike/Mertzlufft, Christine/Meyer, Christian/Morek, Miriam/Oberzaucher, Frank/Peters, Jörg/Quasthoff, Uta/Schütte, Wilfried/Stukenbrock, Anja/Uhmann, Susanne (2009): Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT 2). In: *Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 10, S. 353–402.
- Selting, Margret/Kern, Friederike (2020): Conversation analysis and interactional linguistics. In: Chapelle, Carol A. (Hg.): *The concise encyclopedia of applied linguistics.* Hoboken: Wiley Blackwell. DOI: <https://doi.org/10.1002/9781405198431.wbeal0203.pub2>.
- Zima, Elisabeth (2014): Gibt es multimodale Konstruktionen? Eine Studie zu [V(motion) in circles] und [all the way from X PREP Y] In: *Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 15, S. 1–48.



TEIL I:

# Prosodische bzw. multimodale Ressourcen in Alltagsinteraktion



## Lessons from the study of prosody in English other-repetitions

### Abstract

This paper reports on a study of prosody in other-repetitions as documented in British and American English everyday conversation (Couper-Kuhlen 2020) and examines the lessons that can be learned from it about (a) the role of prosody in disambiguating the social actions implemented by other-repetitions, and (b) the organization and functioning of prosody in conversational English. It builds on seminal work by Margret Selting with respect to the astonished initiation of repair (Selting 1996) and in general to conversational prosody and its transcription (Selting 1995, 2001, 2010; Selting et al. 1998, 2009).

**Keywords:** Other-repetition, action ascription, repair initiation, GAT transcription, surprise, Fremdwiederholung, Handlungszuweisung, Reparaturinitiierung, Transkription mit GAT, Überraschung

### 1 Action ascription and prosody

On occasion, the same or a similar type of turn-constructural unit can be interpreted as implementing differing social actions. This is especially true of next turns that repeat what another speaker has just said, to be called here *other-repetitions*. Sequential context is not always helpful in disambiguating what speakers are doing with other-repetitions. For instance, in the case of answers to *wh*-questions, one of the most common sequential environments for other-repetition, speakers who repeat the answer in next turn may be simply registering it, or they may be initiating repair on it, or they may be challenging it, among other things. Each of these third-position actions makes a different sequential trajectory relevant next. To illustrate, compare the following (the speaker of the original saying is A and the speaker of the second saying, B):<sup>1</sup>

#### (1) (Humanities students chatting in a campus lounge)

- 01 B: when was the last time you went to see her (.)  
y' grandma  
02→ A: **summer**  
03⇒ B: **summer**  
04 oh so it wasn't that long ago

<sup>1</sup> Data extracts (1)–(3) are presented in “minimal transcript” form (Selting et al. 2009; Couper-Kuhlen/Barth-Weingarten 2011) in order to demonstrate the ambiguity of next-turn repetition if no prosodic information is available.

- (2) (Three friends speaking of the best micro-brewery in Oulu)
- 01 B: what is it called  
 02→ A: **panimo**  
 03 (0.6)  
 04⇒ B: **panimo**  
 05 A: like panimo  
 06 it's um  
 07 it's right across from mcdonalds
- (3) (A group of students chatting on campus, reference is to the recording technician)
- 01 B: why are you waving at him  
 02→ A: to know **we're done**  
 03 (0.7)  
 04⇒ B: [**we're done**  
 05 C: [he said he said when we like had enough  
 06 that we could just call him over and he'd turn  
 it off  
 07 B: but why is it it's not  
 08 it's not an effort

Each of the turn-constructional units marked here with a single arrow is answering a prior *wh*-question and the answer is repeated – either partially or fully – in next turn (double arrow). Yet B's repetition in (1) is treated as merely registering the answer in order to subsequently draw an inference from it (line 04), while B's repetition in (2) is treated as indexing a problem of reference, which A subsequently resolves (lines 05–07). On the other hand, B's repetition in (3) appears to challenge the appropriateness of what A is doing, namely calling the technician back to end the recording: he goes on to protest that the effort (of chatting) is not all that great (lines 07–08). In each case the repetition speaker could be said to be implementing a different social action, as evidenced either by what B does next, or by how the original speaker A treats the repetition in subsequent talk.

One hypothesis that has been advanced to account for situations like this is that the *prosody* of the repetition may be providing cues for what the repetition speaker is doing and consequently for what action is relevant next. Selting (1996), for instance, who looks at the other-initiation of repair in German (for which other-repetition is a common format), finds that 'normal' initiation of repair – for a problem of hearing or understanding – is systematically distinguished from 'astonished' initiation of repair – for a problem of expectation – through prosodic marking. In what follows I report on a study undertaken to determine to what extent a similar 'prosodic' hypothesis is justified for English.

## 2 Prosody and other-repetition in English conversation

The study to be reported on here was conducted as part of a large-scale cross-linguistic investigation into the prosody of next-turn repetitions in English, Finnish, Finland-Swedish, French, and Italian directed by Giovanni Rossi (2020a). At least 150 exemplars of

partial and full lexical repetitions in conversations in each language were analyzed with respect to the social action being implemented. The action categories were the following: (i) registering the information provided in the original turn, (ii) seeking completion of the original turn, (iii) seeking clarification or specification of the original turn (repair-initiation for a problem of hearing or understanding), (iv) seeking confirmation of the original turn (understanding check), (v) treating the original turn as surprising, and (vi) challenging the acceptability of the original turn (challenge). These actions were identified qualitatively by the research team in a preliminary examination of other-repetition in the cross-linguistic data. A number of them have also been widely discussed in the literature on repetition and repair (Schegloff 1997; Benjamin/Walker 2013; Robinson 2013; Kendrick 2015; Persson 2015; Walker/Benjamin 2017). Aside from category (i), categories (ii)–(iv) involve what is traditionally thought of as repair-initiation by other, while categories (v) and (vi), strictly speaking, go beyond repair.

After a categorization of the repetition turns according to action type,<sup>2</sup> the six action categories were correlated with a wide range of prosodic factors in the repetition turn including – for each example in each language – location of main and secondary accents, type of final pitch accent together with any pitch movement at the end of the turn, as well as noticeable changes in pitch register, pitch span, loudness, speech rate, and timing relative to the original turn. Where video data were available, non-verbal factors including gaze direction, head movement, facial expression, and body position were also tracked.

The present report focuses on the role of *pitch contour* in disambiguating the above six other-repetition actions in British and American English.<sup>3</sup> The reason for the restriction to (final) pitch contour is as follows: It is a common assumption when referring to prosody that pitch is the primary factor, and numerous claims have been made in the literature about the relevance of final pitch in determining the function of next-turn repetitions:<sup>4</sup> see, e.g., Quirk et al. (1972, pp. 408–411) and Cruttenden (1997, pp. 84f.) on “echo utterances”. For this study an attempt was made to correlate other-repetition actions with a standard taxonomy of English pitch contours including the fol-

<sup>2</sup> The categorization for action type was done holistically and took into consideration the surrounding context as well as how the other-repetition turn was treated in subsequent talk – without, however, relying on next-turn proof mechanically. The latter was not possible due to the fact that recipients of repetition turns can ‘block’ (or re-categorize) the action indexed by the repetition turn along with its implications for what should happen next. As with the analysis of other-initiations of repair in general, it is necessary to be sensitive to larger patterns and systematic relationships in dealing with such occurrences (Couper-Kuhlen/Selting 2018, pp. 141 f.).

<sup>3</sup> Close to one hundred cases from each of these two standard varieties of English were analyzed in separate data sets, making it possible to compare national variation. This aspect will, however, not be dealt with here. See Couper-Kuhlen (2020) for more detail.

<sup>4</sup> An important exception in this respect is Tarplee (1996), who determines that it is prosodic contrastivity and temporal delay that are crucial in determining whether a caretaker's repetition of a small child's picture labelling is an invitation to repair or not.

lowing: fall, rise, fall-rise, rise-fall, and level, along with a specification (where needed) of their starting points as high or low.<sup>5</sup> In the classic British approach to intonation adopted here (Crystal 1969; Cruttenden 1997), these final pitch contours are thought of as extending from the last accented syllable of an utterance up to and including its final syllables.

### 3 Lessons learned from correlating pitch contour with other-repetition actions in English

The results of correlating other-repetition actions and pitch contour were surprising in a number of respects. Here I single out three lessons we learn from them about the workings of prosody, specifically pitch contour, in English other-repetitions.

#### 3.1 Disambiguating the action type of other-repetition

The first lesson to be learned is that at least for English, pitch contour does not play a systematic role in disambiguating the action type of other-repetition.<sup>6</sup> This is because the same contour can be used for different other-repetition actions, and the same other-repetition action can be implemented with different contours.

Consider, for instance, the final pitch contour in the following case of other-repetition, which is treated as having initiated repair for a problem of hearing or understanding:<sup>7</sup>

- (4) “Six hundred-a” (Swimmers\_04.39) British English<sup>8</sup>  
 ((Three friends, Jack, Bob, and Chip, are talking about whether they will ever be able to pay off their college debts.))
- |    |       |                                          |
|----|-------|------------------------------------------|
| 01 | Chip: | thAt reminds me to pAy off my uhm        |
| 02 |       | (0.7)                                    |
| 03 | Chip: | ((click)) (0.3) pay off my OVerdraft=    |
| 04 |       | =(which if i finally did) it’d be GOOD.  |
| 05 |       | (0.7)                                    |
| 06 | Jack: | ((laugh)) i’m never going to be ABle to. |
| 07 |       | (0.5)                                    |
| 08 | Jack: | erm i [erm you know we’re getting like   |
| 09 | Chip: | [YEAH you wIll,                          |
| 10 |       | first                                    |

<sup>5</sup> See, e.g., Cruttenden (1997) for more on these pitch contours.

<sup>6</sup> This finding stands in stark contrast to what parallel studies of prosody (pitch contour) and other-repetition in French and Italian revealed (see Persson 2020 and Rossi 2020b).

<sup>7</sup> This data extract and all subsequent ones are presented in “basic” GAT 2 transcript with the target lines in “fine” transcript (Selting et al. 2009; Couper-Kuhlen/Barth-Weingarten 2011). Where relevant, multi-modal aspects are transcribed according to Mondada (2001).

<sup>8</sup> I am grateful to Giovanni Rossi for providing me with access to these data.

10 first year of the ARmy you get  
 <<p>fucking>  
 11 (0.4)  
 12 Jack: yeah, that's TRUE. (0.2)  
 13→ ↑you know you get um sIx hundred and sIxty  
 `QUID for like first two weeks of sUmmer.  
 14 (0.8)  
 15⇒ Bob: thrEe hundred'n ↑`SIXty.  
 16 Jack: SIX hundred.

Jack, who has been in the army, initially complains that he will never be able to pay off his bank overdrafts (line 06), but then agrees with Chip that he will have an easier time considering that a sizeable sum of six hundred and sixty pounds is awarded for the first two weeks of military service (line 13). After a delay, Bob, who has no experience of the army, now does a repeat of what he has heard the sum of money to be: *three hundred'n sixty* (line 15). The main accent here is on *sixty* and it is delivered with a fall from high which moves to a low point in the speaker's pitch range, as can be seen in Figure 1. (The dotted lines in Figure 1 mark the upper and lower bounds of Bob's pitch range). The pitch span covered is approximately 12 semitones. In response, Jack repeats that part of his turn that Bob has misheard, with extra prominence on the number *six* (line 17).

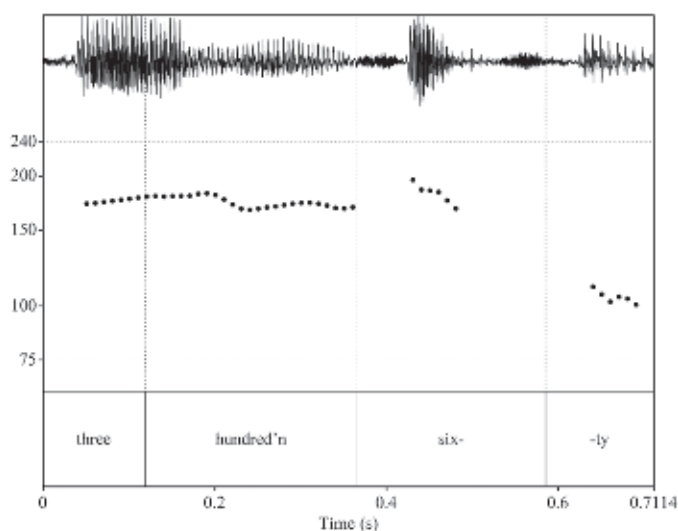


Figure 1: Pitch trace corresponding to line 15 in Example (4). Pitch contour: *Fall from high*

Now compare this pitch contour (Figure 1) with one that is used on another other-repetition from the same conversation, this time by Jack. This repetition turn is done with a similar fall from high but it is treated as a challenge rather than as repair-initiation for a problem of hearing or understanding:

- (5) “Megan” (Swimmers\_01.23) British English  
 ((Bob is telling his friends Jack and Chip about the amateur play he will soon be starring in at school.))
- 01 Bob: yeah YOU heard [of it didn’t you?  
 02 Jack: [i’ve hEard of it yeah,  
 03 Bob: [yeah-  
 04 Jack: [well i’ve well i’ve sEen it in my SCHOOL;  
 05 (0.7)  
 06 Chip: <<p>oh rIg[ht.>  
 07 Jack: [sO:-  
 08 (0.9)  
 09 Bob: and you know uhm:: you know MEGan.  
 10 (0.4)  
 11 Jack: YEAH;  
 12 (0.5)  
 13→ Bob: <<h> **even** **‘SHE’D heard of it;**>  
 14⇒ Jack: heh heh °hh **Even** ↑**‘SHE:’D heard’v it.** (hh°)  
 15 Bob: well nO i mean she’s from ↑SINGapo(hh°)re;  
 16 (0.7)  
 17 Chip: pfff [A:ND? ((laughs))  
 18 Jack: [((laughs))  
 19 Chip: pretty sure they’ve you know,  
 20 (0.4)  
 21 Bob: <<h> no no like>  
 22 Chip: they have [CUL ]ture there.  
 23 Bob: [just]  
 24 (0.3)  
 25 Bob: i’m not being u::hm i’m not being FUNny.

Bob is trying to convince his friends that the play he is starring in is well known: as testimony to this, he notes that even their mutual friend, Megan, has heard of it (line 13). In line 14 Jack first produces a number of aspiration particles and then repeats this line, *Even ↑SHE:’D heard’v it*, followed by an outbreath, whereupon Bob – rather than re-doing what he has just said or simply confirming it – moves immediately to defend himself by arguing that Megan is after all from Singapore (line 15). This is a good indication that Bob has heard Jack’s repetition as a challenge questioning the acceptability of his prior claim.<sup>9</sup> As Chip goes on to point out, even Singaporeans are likely to *have culture* and thus to have heard of the play.

Figure 2 shows the final pitch contour of Jack’s full repetition:

<sup>9</sup> See Koshik (2003, 2017) for more on challenges as social actions.

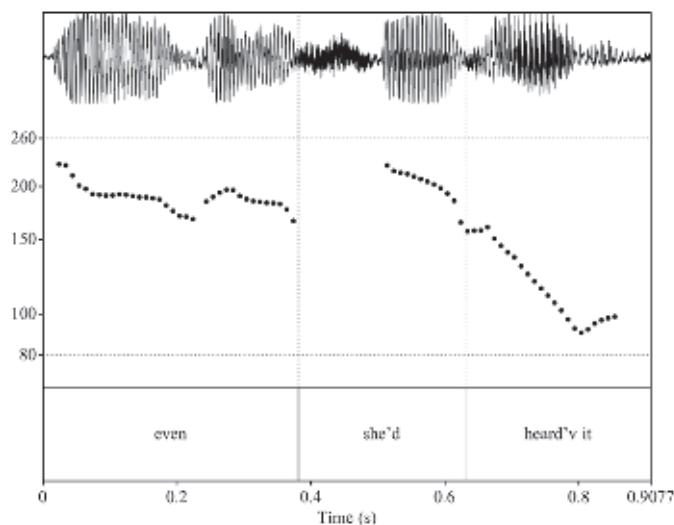


Figure 2: Pitch trace of line 14 in Example (5). Final pitch contour: *Fall from high*

The main-accented syllable *she'd* begins slightly higher than the prior two syllables and drops to the bottom of Jack's pitch range, spanning approximately 16 semitones. The slight tick upwards in fundamental frequency visible in Figure 2 at the end of this repetition is not perceived audibly as a rise in pitch: it may be due to the friction created by Jack's articulation of *'v it*.

In short then, Examples (4) and (5) are emblematic of the fact the same pitch contour, a fall from high, can be used on other-repetitions (partial or full)<sup>10</sup> in English to implement quite different social actions: initiating repair for a problem of hearing or understanding vs. challenging the acceptability of what the other speaker has said. The fact that these two actions have different implications for whether the original speaker goes on to correct/clarify/specify the repeated talk, or to defend themselves by justifying what they have just said means that the distinction is not a trivial one. And yet pitch contour is clearly not crucial in distinguishing them.<sup>11</sup>

Moreover, one and the same social action can be implemented by other-repetitions with different pitch contours. To see this, consider the case of other-repetition challenges. In Example (5) the final pitch contour was a fall from high, but in the following case the challenge is implemented with a high rising-falling contour:

<sup>10</sup> No significant difference was found in this study between repetition of a part of the prior turn as opposed to repetition of the full prior turn or turn-constructional unit.

<sup>11</sup> The more extensive pitch span of the contour in (5) may play a role in cueing the challenging nature of this repetition, but in terms of the taxonomy of English pitch contours this is the same pitch contour as that in (4).

- (6) “Body hurts” (Grass\_ 00.05.30) British English  
 ((A group of six classmates is sitting in a circle on the campus grass.))
- 01 Cor: +!o:o:o:o:nheh!  
 cor: +slowly leans over to rest head on ground
- 02 Bet: are you al`RIGHT;
- 03→ Cor: \***my `BODY hUrts.**  
 bet: \*reaches over to stroke Corinne’s back  
 (0.9)
- 04⇒ Bet: \*+**^YOUR body hurt(h°)s(hh°)** .  
 bet: \*gestures histrionically with right arm  
 dia: +begins to yawn, raising papers to cover  
 mouth
- 05 Bet: <<all, p> heh joking it’s fine> .hhh  
 +(0.9)  
 dia: +finishes yawn and lowers papers
- 06 Dia: i might have a NAP. hhhh°

When Corinne begins to groan and lean over to rest her head on the ground, Beth solicitously asks if she is okay (lines 01–02). Corinne’s reply is that her body hurts, whereupon Beth begins to stroke her back. But Beth then suddenly reverts from other- to self-attentiveness, now exclaiming *^YOUR body hurts*, accompanied by a histrionic arm gesture (line 04): see Figure 3.



Figure 3: Beth’s histrionic arm gesture in line 04 of Example (6)

The implication here is ‘what about mine?’, a challenge to Corinne’s exclusive right to complain. The force of Beth’s utterance is further attested to by the fact that she subsequently rescinds the challenge by stating that she is joking (line 05). At the same time, Diane begins a prolonged yawn, only partially camouflaged by her papers. Thus, Corinne’s two classmates subtly join forces to challenge her right as the only one to be tired and in pain.

The prosody of Beth’s repetition involves a stress shift, with the main accent now on *your*. This syllable begins low and rises to high before the pitch falls to low at the end of the unit, covering a span of 13.9 semitones altogether (Figure 4):

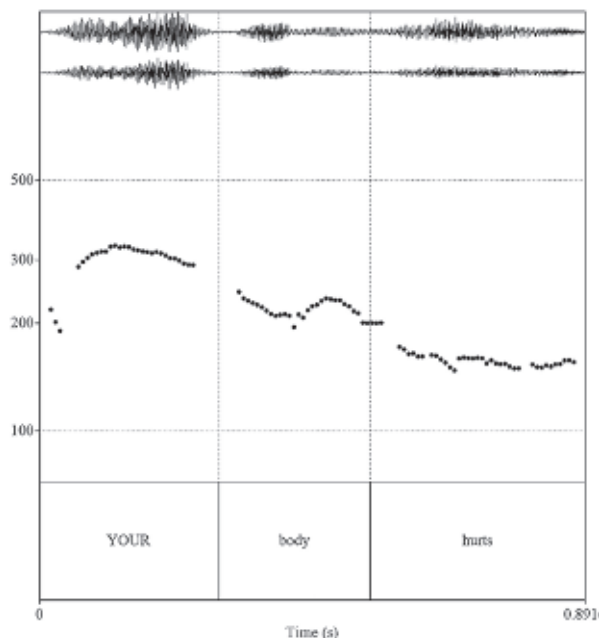


Figure 4: Pitch trace of line 04 in Example (6). Final pitch contour: *High rise-fall*

What is noticeable about the pitch contour in (6) is that it features an audible rise on the vocalic part of the accented syllable *your* before it begins a fall ultimately ending at a low point in the speaker's pitch range; thus, this contour would be categorized as a (high) rising-falling contour in the taxonomy of English pitch contours.<sup>12</sup> There is no similar rise in the vocalic portion of the accented syllable *she'd* in Example (5); for this reason the pitch contour in (5) would be classified as a simple falling contour, albeit from a stepped-up high level. Yet despite the difference in pitch contour, both repetitions are treated as challenges to what the other has just said.

In sum, a first lesson to be learned from the findings of this study is that pitch contour alone is not a criterial feature in determining what action a next-turn repetition is implementing.<sup>13</sup> This is because the same pitch contour can be used to implement different other-repetition actions – compare Examples (4) and (5), where a fall from high implements an other-repetition initiating repair for a problem of hearing or understanding in (4) vs. for challenging in (5) – and because the same action can be realized by other-repetitions with different contours – compare Examples (5) and (6), where a challenge is implemented by other-repetition with a fall from high in (5) vs. with a high rise-fall in (6).

<sup>12</sup> See also Benjamin/Walker (2013), who identify this contour type on a next-turn repetition as cueing that there is a problem of acceptability with the original turn.

<sup>13</sup> This is not to deny that other prosodic dimensions, e. g., timing and pitch span, as well as (where available) visible cues can play a role in distinguishing what action an other-repetition is implementing (see also Couper-Kuhlen 2020).